

Beitrag behandelt die Versammlung der deutschsprachigen Äbte in Salzburg 1868 zur Vorbereitung des Ersten Vatikanischen Konzils.

Bavarica sind Thema, wenn es um Barockliteratur aus Freising geht, um ein Bild des heiligen Benedikt in Rott am Inn sowie die Klosterwirtschaft von Polling im Aufklärungszeitalter. Die drei letzten Beiträge setzen sich mit der päpstlichen Politik gegenüber der orthodoxen Kirche und deren Verflechtung mit der Entstehung der benediktinischen Konföderation, mit dem zweiten Abtprimas Fidelis von Stotzingen und den Beziehungen von Joseph Bernhard zu den Benediktinern auseinander.

Den Herausgebern ist ein facettenreiches Buch gelungen, das einen breiten Einblick in benediktinisches Leben und Wirken bietet – mehr als ein „Artikelgrab“.

Joachim Schmiedl ISch, Vallendar

Joseph Famerée / Gilles Routhier

Yves Congar

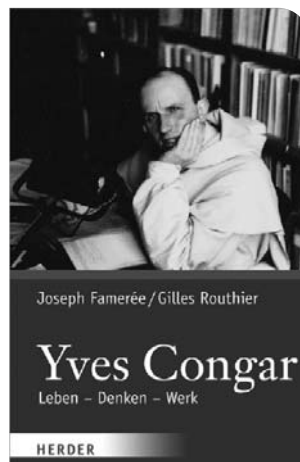
Leben – Denken – Werk.

Aus dem Französischen übersetzt von P. Marcel Oswald OP

Freiburg: Herder 2016. – 328 S

Yves Congar zählt zu den bedeutendsten Theologen des 20. Jahrhunderts. 1904 in Sedan geboren, ist sein Tagebuch aus der Kindheit eines der in der Fernsehdokumentation „14 – Tagebücher des Ersten Weltkriegs“ (2014) verarbeiteten literarischen Grundlagen. Nach dem Studium der Theologie in Paris und dem Militärdienst trat er 1925 bei den Dominikanern ein. Das Studium setzte er in Le Saulchoir bei Tournai in Belgien fort, wo die Patres Marie-Dominique Chenu und Henri-Marie Féret zu seinen wichtigsten Anregern wurden. In dieser „Schule der Theologie“ (Chenu) lernte er Thomas von Aquin neu schätzen und in Dialog mit den Fragestellungen der Zeit bringen. Seit 1929 begleitete Congar die Ökumene. Begegnungen mit Lutheranern, Reformierten, Orthodoxen und Anglikanern erweiterten seinen Horizont zu einer Zeit, als die katholische Kirche der ökumenischen Bewegung noch ablehnend gegenüberstand. Die Auswertung einer Umfrage über den Unglauben und die Gründung der Buchreihe „Unam Sanctam“ sind die Weichenstellungen jener frühen Jahre.

Der Zweite Weltkrieg unterbrach die wissenschaftlichen Aktivitäten. Congar war fünf Jahre in deutscher Kriegsgefangenschaft. In dieser Zeit waren Chenu und Féret ihrer Lehrstühle enthoben worden. Congar selbst stand bereits seit 1939 innergemeinschaftlich in der Kritik wegen seiner ökumenischen Veröffentlichungen. Das setzte sich fort,



ISBN 978-3-451-31281-6

€ 29,99

so dass er über das Jahrzehnt nach dem Krieg schreiben konnte: „Was mich anbelangt, ich habe [...] seit 1947 bis Ende 1956 nur eine ununterbrochene Reihe von Denunziationen, von Warnungen, von einschränkenden und diskriminierenden Maßnahmen, von misstrauischen Eingriffen erfahren.“ (Zitat S. 34) Trotzdem veröffentlichte Congar noch seine bedeutenden Werke über wahre und falsche Reform in der Kirche und über den Laien. 1954 wurden die drei Dominikanerprovinziäle Frankreichs abgesetzt, Congar und weitere Mitbrüder ihres Lehrstuhls enthoben. Congar ging nach Jerusalem, 1956 nach Cambridge, dann nach Straßburg. Es waren Jahre der Einsamkeit, Erniedrigungen und Verdächtigungen.

Aus der Zeitung erfuhr er 1960, dass er an den Vorbereitungsarbeiten für das Konzil mitwirken sollte. Die folgenden Jahre waren geprägt durch intensives Arbeiten an Texten, in Kommissionen, durch Vorträge und Veröffentlichungen. Congar begleitete das Konzil durch Chronikberichte für die Presse und ein umfangreiches privates Tagebuch, das nach seinem Tod veröffentlicht wurde. Die Rezeption des Konzils beschäftigte den Dominikaner-Theologen, der zunehmend unter gesundheitlichen Einschränkungen litt, bis zum Ende seines Lebens. Nur einige Monate nach seiner Ernennung zum Kardinal starb Yves Congar 1995.

Nach der intellektuellen Biographie führen Joseph Famerée und Gilles Routhier die Leser in das theologische Denken Congars ein. Sein Hauptanliegen sehen sie in der Ökumene. Congars eigener Weg führt von der „gespaltenen Christenheit“ zur Auffassung der Vielfalt in der *Communio* der einen katholischen Kirche. Diese Kirche zu reformieren, war ihm eine frühe Intuition und ein lebenslanges Anliegen. „In der Suche nach der katholischen Fülle, die verwoben ist mit seiner Leidenschaft für die Einheit, und in dem Wunsch, die Kirche möge ein erneuertes Gesicht ihrer selbst zeigen, gründet bei Congar die Reflexion über die Reform in der Kirche.“ (S. 101) Auf diesem Weg entdeckt er neu die Theologie des Amtes, und zwar in der Beziehung des Amtes in der Kirche zum Heiligen Geist. Christologie, Pneumatologie und Ekklesiologie sieht er in großer Abhängigkeit, was sich in seinem letzten großen Werk über den Heiligen Geist deutlich zeigt. In den Jahren des Konzils entwickelt Congar in zwei Publikationen eine Theologie der Tradition. Dieses Thema, das seit der Reformation zwischen den Konfessionen umstritten war, konnte nicht zuletzt unter Mithilfe Congars in der Konstitution über die göttliche Offenbarung *Dei Verbum* wegweisend geklärt werden.

Famerée und Routhier fassen die ekklesiologische Methode Congars in einigen zentralen Stichworten zusammen. Grundlage ist die „reale Kirche und die Erfahrung, die man mit ihr macht“ (S. 184). Zur Gewinnung eines katholischen, also umfassenden Blicks auf die Kirche nennen sie mit Congar: Die Heilige Schrift ernst nehmen – Einen neuen Blick auf die Geschichte werfen – Auf die Anfragen der getrennten Brüder hören – Die Bestrebungen des heutigen Menschen ernst nehmen. Illustriert werden diese Themen durch eine Auswahl an Texten und eine Bibliographie.

Im Jubiläumsjahr des Dominikanerordens liegt in der Werkbiographie Congars ein konziser Zugang zu einem der wichtigen Theologen des 20. Jahrhunderts und einem der entscheidenden Wegbereiter des Zweiten Vatikanums vor, der auch in den Auseinandersetzungen um die Stellung der Theologie in der aktuellen Kirchensituation noch aktuell ist.

Joachim Schmiedl ISch, Vallendar